

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig **Krn. 9.60**, — Halbjährig **Krn. 4.80** — Vierteljährig **Krn. 2.40**. — Einzelne Nummern 20 Hl. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Anzerate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 60 Hl. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.

Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hofenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Topel, M. Dufes Nachf., Max Augenthaler & Em. Kefner, Heinrich Schalek, J. Dammberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Generalversammlung des Reschizaer Turnvereines.

Reschiza, 26. Mai 1900.

Der Reschizaer Turnverein hielt am 19. d. Mts. in der Bierhalle des Herrn G. Stojanowics seine 22. ord. General-Versammlung, über deren Verlauf wir Nachstehendes berichten:

Der Präses, Robert Lotth begrüßt mit einer warmen Ansprache die zahlreich erschienenen Mitglieder und eröffnet die Versammlung, worauf der Schriftführer den Jahresbericht zur Verlesung beachte.

Der Jahresbericht beschäftigt sich in erster Linie mit der Thätigkeit des Vereines, welche sich heuer nur auf die regelmäßigen Turnübungen einer Turner-Niege von kleiner Anzahl Mitglieder erstreckt, des weiteren sucht derselbe die Ursachen des im Vereinstleben in so ausgedehntem Maße platzgreifende Theilnahmslosigkeit zu ergründen und glaubt dieselbe durch Einföhrung von derzeit verbreiteten beliebten Turnspielen, Fecht-curse etc. beheben zu können.

Der Stand der Mitglieder besteht aus 88 wirkenden und unterstützenden Mitgliedern und 3 Ehrenmitgliedern.

Die Einnahmen sammt Cassarest des Vorjahres betragen K. 769.40
demgegenüber machen die Ausgaben „ 483.98
somit verbleibt ein Baarvorrath von K. 285.42
welche zuzüglich des auf „ 2616.80
geschätzten Inventars ein Vermögen von K. 2902.22 repräsentirt.

Nach Kenntnisaahme des Jahresberichtes legte der Präses in seinem wie im Namen des Gesamt-Ausschusses die innegehabten Stellen nieder und erfolgte hiernach unter Leitung des Alters-Präses Victor Faber die Neuwahl der Functionäre, deren folgende Herren gewählt wurden zum Präses, Robert Lotth, Vicepräses Franz Paleta, I Schriftführer Seifrid Theodor, II Schriftführer Paul, Blochmann, Cassier Carl Schüller, Controllor Ed. Grill, I Requisiteur Tillschneider Georg, II Requisiteur Gust Stefan, Ausschußmitglieder Heinrich Anns, Johan Aes Dr. Frankl Ignaz und Gust Speidl.

Hierauf folgte die Reihe der diversen Anträge von denen hervorzuheben sind an erster Stelle der von Herrn Lotth angebrachte Antrag wonach die Protokolle des Vereines von nun an in ungarischer und deutscher Sprache zu verfassen sind, welcher Antrag einhellig angenommen wurde.

Des weiteren beantragt Herr Dr. Frankl die Wiedereinföhrung der erforderlichen Requisitionen, welcher Antrag ebenfalls allgemeine Zustimmung fand.

Schließlich bringt das Ehrenmitglied Johann Drescher in Antrag an den Cassier und Schriftführer analog den Vorjahren eine Gratifikation flüßig zu machen.

Der Schriftführer Blochmann widmet den ihm votirten Betrag von 50 Kronen dem Vereine zur beschaffung von mangelnden Requisitionen, wofür ihm auf Antrag des Präses protocollarischer Dank ausgesprochen wurde.

Hierauf schloß der Präses die Versammlung und folgte eine animirte Turnkneipe, deren Leitung in den bewährten Händen des Herrn Drescher lag.

Im Verlaufe der Turnkneipe wurde der Kneipeordnung gemäß die Stelle eines Fahnenträgers durch Herrn Emmerich Franz, die Stelle eines Hornwärters durch Reiffer Georg besetzt, weiters zum Singwart Herr Adolf Spannagel gewählt.

Die Turnkneipe wurde in einer allgemein frohliche Stimmung um 11 Uhr geschlossen.

Die Revision des Gewerbegesetzes.

Ich glaube nicht, daß es im ganzen Lande einen Gewerbetreibenden oder eine Gewerbebehörde gebe, welche von unserem Gewerbegeetze sagen würde, daß es gut oder wenigstens entsprechend wäre.

Die Aufgabe des G. A XVII. v. J. 1884 wäre es, das solide Gewerbe zu schützen, dem anständigen Gewerbetreibenden die Gelegenheit zu bieten, sein Gewerbe ohne Störung ausüben zu können, und schließlich wäre es geradezu eine Mission des Gesetzes, das heimische Gewerbe zu schützen. Das Gewerbegeetz erfüllt seinen Beruf nicht.

Es unterbindet dort das Rad, wo das Gewerbe unbedingt freie Bewegung nöthig hat und gewährt bis zum Aeußersten dort Freiheiten, wo das Gewerbe, der Gewerbetreibende und das große Publikum gleichmäßig des Gesetzes bedarf.

Dies sind keine neuen Dinge. Im Handelsministerium liegen Memoranden, in welchen die einzelnen gewerblichen Kreise, ja sogar Gewerbebehörden auf die Mängel und Gefahren des Gesetzes aufmerksam machen.

Daß das heimische Gewerbe so schwer sich kräftigen kann, daran ist zum großen Theile das Gewerbegeetz schuld. Wie gesagt, arbeitet man schon an der Revision des G. A XVII. v. J. 1884. Wenn wir das Geetz und dessen im Wirkung im praktischen Leben beobachten, erachten wir es als unmöglich, daß mit einer einfachen Revision dem Uebel

Feuilleton.

Zigenermoral.

(Eine wahre Geschichte.)
Von Graf Nikolaus Bethlen.

Die Zigeuner sind heute in der Mode; sie spielen in Paris die Rolle der Don Juan's und man glaubt allgemein, daß die Zigeuner — ob zivilisirt oder ungebildet — jeden moralischen Gefühles entbehren; dem ist aber nicht so.

In Siebenbürgen gibt es in der nächsten Nähe der Güter von dortigen Grundbesitzern zahlreiche Zigeuner und die Erfahrung lehrt uns, daß der Zigeuner, wenn man durch humane Behandlung sein Herz zu gewinnen sucht, sich an seinen Wohlthäter attachirt und im Unglück treu ist.

Ich will hier eine wahre Geschichte erzählen, die beweisen soll, daß in den Zigeunerfamilien ein gewisser Kollektivismus herrscht, dem man weder die Poesie, noch die Moral absprechen kann.

Im Jahre 1847 gab Graf N., ein reicher Gutsbesitzer, gelegentlich der silbernen Hochzeit eines armen Verwandten ein glänzendes Familienfest.

Sein Schloß, in welchem das Fest abgehalten wurde, befand sich eine halbe Meile weit von Nagy-Enyed; die Notabilitäten der Stadt waren geladen und versammelten sich schon Mittags zum großen Hochzeitsdiner.

Man hätte schon „arrichteten“ können (wie man in Siebenbürgen sagt), aber es fehlte noch der bedeutendste Gast unter den Geladenen, der Patriot D., ein berühmter Advokat, sammt seiner Tochter, der Schönsten aller Schönen, der reizenden Margit, deren Mutter längst verstorben war.

Es wurde ein Uhr, zwei Uhr und D. war noch immer nicht eingetroffen.

Endlich gegen drei Uhr erschien der Advokat mit seiner Tochter.

— Nun, Sie haben sich schon verspätet! riefen die Gäste von allen Seiten.

— Bitte tausendmal um Entschuldigung, sagte D., daß ich die geehrte Gesellschaft auf meine Ankunft warten ließ. Es war wirklich schade, mit dem Diner auf uns zu warten; ich bin übrigens unschuldig an der Verspätung; Margit allein ist dafür verantwortlich. Ich predigte meiner Tochter so lange den Humanismus, daß sie nun die Menschentiebe auch auf die Zigeunerbuben erstreckt.

— Was ist dem geschehen? fragte der Hausherr.

— Als wir aus der Stadt auf die Landstraße fuhren, liefen uns die Zigeunerbuben nach und jammerten um den obliqaten Kreuzer; die Pferde wurden unruhig; der Kutscher hieb mit der Peitsche zwischen die Rufen und traf einen kleinen nackten Kerl so unglücklich, daß derselbe sofort zusammenstürzte; das Blut floß ihm aus Nase und Mund. Margit vertieß den Wagen und befaß mir (so ist's, wenn man sein Kind verhätschelt), daß ich ihr helfe, den Knaben in den Wagen zu heben; dann ließ sie umkehren und wir fuhren nachhause.

Margit schickte um einen Arzt und übergab das Kind der Pflege der alten Juczi, bis man die Mutter des Kindes ausfindig machen und sie herbeirufen könne.

Umsonst protestirte ich, umsonst wiederholte ich, daß wir uns verspäten werden, wenn Margit sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, so muß geschehen, was sie will.

Die ganze Geschichte dauerte über anderthalb Stunden bis wir dann in aller Eile, im schärfsten Trab hieher gelangen konnten.

— Wozu, lieber Vater, sagte Margit, die große abbitte? Wir thaten ja nur unsere Pflicht; reden wir nicht mehr von der Verspätung, sondern setzen wir uns zu Tische, da wir Alle recht hungrig sein werden.

Die Gäste verbrachten zwei Tage im Schlosse. Den zweiten Tag wollte der Graf unter den jungen Mädchen eine kleine „Feste“ veranstalten, er schickte um die Zigeunerin Eva, die als Wahrsagerin weit und breit bekannt war.

Man suchte Eva fundentlang, ohne sie zu finden; endlich traf man sie im Hause des Advokaten, am Krankenlager ihres Kindes, des verletzten Zigeunerbuben. Es war bereits nahezu hergestellt und sah wie ein kleiner Wolf. Die alte Juczi bewegte die Zigeunerin, der Einladung des Grafen Folge zu leisten und versprach ihr, unterdessen das Kind zu pflegen.

Der Graf erwartete Eva in der Vorhalle.

— Du, Eva, sprach der Graf leise zu ihr, sage den Damen solche Dinge, daß sie erschrecken; vor dem Valle werde ich dann die Jugend aufklären; sage ihnen nur recht schreckliche Geschichten.

Der kleine Neffe des Grafen, der eben da herumspaziert, hörte den Auftrag und hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Frauen und Mädchen mitzuthellen.

— Stellen wir uns, sagten die Letzteren, als wenn wir von dem Auftrage nichts wüßten.

Eva trat ein; die Damen bildeten einen Kreis und jede bot ihre Hand nach der Reihe, damit Eva ihr wahr-sage. Die Letzte im Kreise war Margit.

Der ersten Dame, der schönen Tochter eines reichen Edelmannes, sagte Eva: „Es wird kein Jahr vergehen und Du wirst am Thore Deines Hauses wie eine Niedermans' angenagelt gefunden werden.“

Allgemeine Heiterkeit.

Der zweiten Dame sagte Eva: „Zu derselben Zeit

67.

SCHUK
beit)

mittag.

ldlich.

er.

chiga.

abgeholfen werden könne. Sie bedürfen eines auf ganz neuer und anderer Basis beruhenden und von einem ganz anderen Geiste durchdrungenen Gesetzes.

Das mit Festungsmauern umschlossene Zunftsystem, welches in erster Linie nicht das Gewerbe, sondern das Interesse des Meisters förderte, war bei uns in solchem Maße entwickelt, daß in seinem Rahmen von einer Industriepolitik kaum die Rede sein konnte. Das ganze Land sah die Last des Zunftsystems und forderte laut von der Regierung, der Befreiung des Gewerbe von demselben. Im Jahre 1872 hat die Gesetzgebung auch wirklich mit einem solchen Beschluß das Zunftsystem auf einmal abgeschafft und das freie Gewerbe geschaffen. Mit der edelsten Intention, jedoch ohne jedwedes praktische Wissen, schuf bei Gesetzgebung den Gesetzentwurf VIII. v. Jahre 1872, welcher das freie Gewerbe im vollständigsten Maße jagert. Man fiel von einem Extrem in das andere. Um von den Fesseln des Zunftsystems frei zu werden, wurde das Gewerbe als ein herrloses Gut erklärt, damit ein jeder, dem es beliebt, in denselben stürzen könne. Der Mangel des Überganges, die Außerachtlassung der Lebensverhältnisse schuf bald absurde Situationen. Das mit großer Begeisterung empfangene freie Gewerbe vernichtete nun das Her der Industrieller und das freie Gewerbe wurde bald zugellos. Nach zwölf Jahren war auch die Gesetzgebung benüßigt zu konstatieren, daß das zugelloste Freigewerbe mit den Industrieller Vorrechte vor dem ausländischen Arbeiter gewährt, und daß das salbe Gewerbe nicht sehr gefördert wurde, als Zunftsystem vernichtete und für den Schutz des Gewerbes keine Sorge trug.

Die Gewerbetreibenden und das große Publikum forderten nach eurerseits die Modifizierung des neuen Gesetzes, als seinerzeit die Abschaffung des Zunftsystems. Die Gesetzgebung konnte sich dieser berechtigten Forderung auch nicht verschließen. Der G. N. XVII. v. J. 1884 kam zu Stande. Damals aber begingen die Verfasser des Gesetzes den Fehler daß sie nicht den fehlerhaften Geist des Gesetzes in Augenschein nahmen, sondern einfach das alte Gesetz mit zur Verhinderung der zwölf Jahre hindurch beobachteten Mißbräuche geordneten Bestimmungen erweiterten. Man dachte nicht daran, daß man solches Gesetz, welches man ohne kleinere und größere Erschütterungen niemals ausräumen kann, nicht mit der einfachen Registrierung der gemachten Erfahrungen stabilisieren darf. Es ist nur natürlich, daß auch das neue Gesetz die Uebel nicht abstellte, hingegen die immer schwierigeren Existenzverhältnisse, die unverhältnismäßig starke Entwicklung des ausländischen Gewerbes und der im Wege des freien Gewerbes ohne alle Beschränkung gewährte Zulass vernichtete nur dieselben.

Nach das fiel den Gesetzgebern nicht ein, daß aus den beiden Extremen, aus der abgeschafften Zunft und dem zugellosen Gewerbe das Gute zu übernehmen und aus dem Besten beider beiden das neue Gesetz zusammenzusetzen wäre. Damals hatte man den schlechten Ruf der Zunft noch nicht vergessen. Man wollte gar nichts von der Uebernahme eines dem Zunftsystem haben, und daß man seit der Zunft einen anderen, entsprechenden Organismus schaffen mußte. So stark und hauptsächlich so kam war damals noch die Deuse des vollständigen freien Gewerbes daß man denselben ernstlich nicht zu opponieren wagte.

wird man Du die Augen anstreichen und die Brüste heraus schneiden."

— Aber Eva, rief der Graf dazwischen, rede nicht so dummes Zeug!

— Ich sage mir, was ich aus den Händen heranstehle. Der Dritten sagte Eva: „Man wird Dich lebendig begraben.“

Der Vierten: Du wirst in den Brunnen springen, um Dich vor der Verfolgung zu retten.“

Und so ging das fort. Die schrecklichsten Dinge folgten nacheinander, bis die Letzte, Margit ihre Hand der Wahrsagerin reichte.

Eva sprach leise und mit milder Stimme:

„Du wirst samt und ohne Schmerzen dahinscheiden; ein altes Weib und ein Kind werden Dich heimlich begraben und werden am Allerheiligentage Blumen streuen auf Dein Grab.“

Aus dem Auge der alten Eva fiel eine Thräne auf Margit's schneeweiße Hand.

Nachdem das Wahrsagen unter allgemeinem Getöse beendet war, rief der Graf Eva bei Seite und sagte: „Du hast zu viel Albernheiten prophezeit; ich hatte es nicht so gemeint. Du hättest ihnen Viebgeschichten in Aussicht stellen sollen.“

— Ich sagte mir, was ich aus den Händen herangesehen habe.

— Geh, läge nicht.

— Gott soll mich strafen, wenn ich läge; ich schwöre, daß ich mir das gesagt habe, was ich in den Händen der schönen Frauen und Mädchen fand.

Der Graf ging in den Ballsaal; aber er hatte seine gute Stimme verloren. Er wurde weiltarg, schmerzte Kopfschmerz vor und legte sich zeitlich zur Ruhe.

Einige Monate später (im Jahre 1847) sammelten sich

Mit dem G. N. XVII. v. J. 1884 regiert man jetzt seit sechs, zehn Jahren schon unser Gewerbe. Weder der Gewerbetreibende, noch das Publikum war mit ihm zufrieden. Das größte Malheur damit hatten die Gewerbebehörden. Sehr oft mußten sie gegen ihre beste Ueberzeugung urtheilen, weil das Gesetz dies anordnete. Man sah, man wußte, daß Unschuldig ungerecht und hart befohlen bestraft werden und denselben konnte nicht geholfen werden. Das Gesetz befahl dies so.

Das ist ein große Uebel, wahren das neue Gesetz nur so wird abhelfen können wenn es die unter dem Deckmantel des freien Gewerbes geöffneten Kanäle, durch welche die angestimmten, schandigen Erzeugnisse in das Land strömen, mit starken Schließen verriegelt. Hat uns das Gewerbegesetz doch schon dahin gebracht, daß nach 28 Jahren unbedingt liberal denkende Fachmänner, welche an dem Begränisse der Zunft theilgenommen und mit großer Begeisterung, in der Hoffnung einer besseren Zukunft, die letzte Scholle darauf warfen, heute die Zunft zurückweihen, welche wohl schlecht, aber doch um Vieles besser war, als das heutige zugelloste gemischte System, nebst welchem das Gewerbe und der Handel einander die Existenz untergraben. Das Handelsministerium und der Kodifikator des neuen Gesetzes haben es heute leichter, als vor 16 Jahren. Das große Publikum hat die leere Phase vom freien Gewerbe schon satt bekommen, welches deswegen frei ist, um Alles zu erlauben. Der Gewerbetreibende und das Publikum erschrickt heute schon nicht mehr vor dem Schatzen der Zunft. Es will dieselbe nicht von den Todten auferstehen machen, nicht aus dem Grabe ansgraben, aber es fordert, daß zum Schutze des ehrlichen, soliden Gewerbes ein anderes Organ geschaffen werde: ein freieres, sonnteres und gerechteres, aber so starkes, wie es die Zunft war.

Es wäre ein großer Fehler, wenn man nach so vielen Enttäuschungen bei Schaffung des neuen Gesetzes die Augen vor den Fehlern des jetzigen Gesetzes so zu blenden würde, wie man dies bei der Abschaffung der Zunft gethan. Man muß das Gewerbegesetz noch einmal bis zu Ende durchblättern, um das Gute darin zu beherzigen und das Schlechte aus demselben herauszuwerfen.

Wochen-Chronik.

Schützen-Bericht. Das Eröffnungsfeiern wurde Sonntag am 20. Mai 8 Uhr Früh begangen, Abends 5 Uhr geschlossen. 6 Uhr erfolgte die Preisvertheilung. Es theilten sich an denselben 17 Schützen. Anwesend war die neugewählte Oberstjägermeister Herr Karl Eberhardt und Schützenmeister Herr Dr. H. Frank sowie mehrere Damen und Schützenfreunde. Auf der Staatsliste wurden 980 Schüsse abgegeben, erzielt wurden 175 Schwarzschnäbe und 34 Mäthen Prämirt wurden folgende Herren auf Tischschüsse.

1. Beste Ferd. Szepietka	auf einen	116	Thaler
2. „ Josef Schaller	„ „	103	„
3. „ Ernst Huber	„ „	188	„
4. „ Karl Eberhart	„ „	250	„
5. „ Joh. Schuster	„ „	260	„
6. „ Ede Banmann	„ „	282	„

Die Walachen bei Comed und umgeben die Stadt; sie wollten dieselbe in Brand stecken, plündern und die ungarischen Bewohner anrothen. Besonders hatten sie es auf den Advokaten D. abgesehen, der von Geburt ein Rumäne war, aber es mit den Ungarn hielt; sie wollten sich an ihm rächen und ihm und seiner Tochter einen qualvollen Tod bereiten. Rettungsmittel war nicht möglich; Jeder, der die Stadt verließ, fiel in die Hände der Aufständischen. Die walachischen Dienstboten des Advokaten hatten das Haus verlassen, selbst die alte Juzzi verflocht sich in ein Versteck am Boden. Der Advokat und seine Tochter versperrten das Thor und die Thüren und ließen nur das Fenster offen, um zu hören, was vorgeht. Sie warteten.

Plötzlich wurde eine Leiter an das Fenster gestellt und ein Zigeunerbube sprang in das Zimmer.

Er überreichte der schönen Margit ein kleines Paket mit den Worten: „Von der Eva! und verschwand sammt der Leiter.“

Zu dem Paket befand sich ein Häfchen mit einem Stück Papier; auf demselben standen folgende Worten: „Das ist Gift, von Kräutern bereitet, die wir allein kennen; ein Tropfen davon tödtet allsogleich.“

— Vater! rief Margit, wir sind gerettet! das Gift sendet Eva, aus Dankbarkeit, daß ich ihren Sohn gepflegt habe — Gott sei Dank! — ich wollte Dich schon erschicken und dann mich; nun sterben wir schmerzlos eines ruhigen Todes.

Margit stellte zwei Gläser auf den Tisch und vertheilte in dieselben das Gift.

Die Walachen waren schon in der Stadt; ein wüthender Haufe, unter Führung eines Trümmen, eilte gerade dem Hause des Advokaten zu.

Sie erbrachen das Thor und drangen bereits in die Gänge ein.

Auf der Industriehöhe wurden 990 Schüsse abgegeben die Besten Treffer auf 10 Schüsse erzielten folgende Herrn:

1. Josef Schaller	9	Treffer	49	Kreize
2. Ernst Huber	9	„	42	„
3. Joh. Schuster	9	„	41	„
4. Ede Banmann	8	„	41	„
5. Ferd. Szepietka	8	„	32	„
6. Josef Huber	7	„	34	„
7. David Tentsfal	7	„	20	„
8. Joh. Holschwandner	6	„	28	„
9. Albert Kunz	6	„	23	„
10. Joh. Schaller	5	„	22	„

Das nächste Vordereichen findet am Freitag Montag 4. Juni statt.

* **Majalis** Heute hielten die Arbeiterschaft der Maschinenfabrik und des Brudenbanes, in der Strukt einen Majalis ab, Anfang desselben 8 Uhr Morgens, Ende Abends, die Werkmasse wird zur Belebung desselben die nötige Musik erlautern.

Bekanntmachung. Dienstag den 22. d. ist die hiesige Gemeindevorsteherung durch Trommelschlag bekanntgemacht, daß das Befahren des Teottoiers, mit Handwagen, Schjelarren, oder Bienele auf das strengste untersagt wird, die welche gegen das Verbot handelten werden mit 10 Kronen bestraft.

Feuer. Dienstag Nachts um 1 Uhr brach in der Fabrikanlage des Brudenbanes ein Feuer aus und zwar gerigt auf noch unerklärter Weise, das gegen Roman Rejhiga gerichtete Ende des Fabrikattabliments in Brand, welcher 3 Profile desselben einschloß, trotzdem die Freiwillige Feuerwehre sofort erschien; der verursachte Schaden dürfte ungefähr 20.000 Kronen betragen, da diese Maschinen, Transmissionen, und ein Theil des großen Fahrtrahns ausglühte, daher unbrauchbar wurde.

* **Inten angeführte Herrschaften** suchen weibliches Dienstpersonal, und zwar:

Julius v. Sziklai Bezirks-Richter Klausenburg	Bonnée
Eugen v. Kallay k. u. k. Kammerer Keckemet	„
Alexander Feder Hofalt Director Budapest	„
Michael v. Balda Gutbesitzer Szatmar	„
Dr. Cosma Gábor Advokat Belény	„
Franz v. Huri k. u. l. Gerichts-Rath Zilah	„
Stolofan Stavila Inten. Director Belényes	„
Ambrosius Koch Advokat Belényes	„
Alexander v. Zoltai Groß Grundherr Kanegyes	„
Júliusz Freix Kaufmann R. Salonta	Staben Waag
Eilise v. Stoll Director in R. Bina	„
Anton Pa lovits Jagemeier Ezeled	B. unnee
Wilh. Kollar Grundherr Ezeled	„
Géza v. Takács Groß Grundherr Ezeled	„
Paul v. Jend	W. Crofi
Moriz Reich	„ Gest
Dr. Adolf Groß Advokat H. Szoboslo	„
Franz v. Kurvóski Staatsanwalt R. Barad	„
Karácson v. Tüzes Groß Grundherr Csák Gorbó	„
M. Koviza	Kalocsa
M. Müller	Eger
Elmer v. Rungway Oberstuhldrucker Brád	Máchin
Edler v. Pazmany Tezso Groß Grundherr Monosbél Bonnée	„

In diesem Augenblick tranken Vater und Tochter das Gift aus und stürzten sofort leblos zu Boden.

Die Mörder trafen im Zimmer nur zwei Leichen. Der Trümmen in seiner Wuth, daß ihm seine Opfer entchlümpen, ließ den Körper des advokaten verstümmeln und Margits Leiche wurde an das Haussthor genagelt, wie eine Fleidermans' Comed stand in Flammen; die Ungarn wurden auf eine qualvolle Weise ermordet.

Als eine Schaar betrunkener Walachen die Leiche Margit's mit Roth bewarf, erlitten plötzlich Eva.

— Gute Freunde, rief sie, geht dort ins Eckhaus, dort ist der beste Wein der ganzen Stadt im Keller; schenkt mir die Leiche, ich werde ihr schönes Haar abschneiden und verkaufen.

— Zu welchem Haus ist der gute Wein? brüllte die Menge.

— Dort, dort, aber Ihr schenkt mir die Leiche?

— Können sie! schrien die Wilden und stürzten dem Hause zu, wo sie den Wein suchten.

Kaum, daß sie fort waren, erlitten der Zigeunerbube und mit ihm ein alter Zigeuner und nahmen mit Eva's Hilfe die Leiche vom Thor herunter. Eva hüllte die Leiche in ein großes Leintuch und alle Drei trugen sie in die „Hunba“ wo sie wohnten — ein Loch, das in die Erde gegraben war. Eva wusch die Leiche und bedeckte den Körper mit Margits langen goldenen Haaren. Die ganze Nacht hindurch wachten sie bei der Leiche, Eva, der Knabe und der alte Zigeuner.

Am Morgen gruben die Drei ein Grab, in das sie die Leiche versenkten.

Die alte Zigeuner pflanzte über das Grab ein Blumenbeet und erst nach dem Tode der zwei Alten, als der Knabe in eine andere Gegend zog, erfuhr man, wer dort im Grabe unter den Blumen ruht.

nähere
Mikolau
I
Wafenn
auch ver
einen gr
von der
sich das
findenten
tuge roh
etelhaft,
daher an
meist der
nerer W
Wafenn
gefangen
schleifen.
I
steht un
eine tot
— bei
Nachmitt
Münster
*
minister
Landes
bahnen
erlassen,
welche in
dunfriepr
Bedarfs
nister der
für ihren
und dann
vor den
zu einem
da die be
sei, so d
gemüthet
*
Der Gef
Jahr 18
leben, n
geacht
geschick
zu jähre
selbst ist
außer gew
Einmäh
sondere d
der Anz
und der
daß das
dasjenige
ungedachte
einen ger
die Erge
Ansga. en
und Da
daß die
ma 501
jud. De
Kreuz
betrogen
der Reize
nahmen
großer
zugenau
dem Tra
eine Gr
W.trieb
genug m
Ansga. e
mit e
großer
Verbrau
anzubau
hat die
eine W
um 707,
war die
55,112
die Bes
Betriebsan
Steigerun
Zu diese
1899 15
ausmacht,
deniß der
Hauptlich
geöffnet
daß das

abgehoben werden könne. Sie bedürfen eines auf ganz neuer und anderer Basis beruhenden und von einem ganz anderen Geiste durchdrungenen Gesetzes.

Das mit Festangemonern umschlossene Zunftsystem, welches in erster Linie nicht das Gewerbe, sondern das Interesse des Meisters förderte, war bei uns in solchem Maße entwickelt, daß in seinem Rahmen von einer Industriepolitik kaum die Rede sein kann. Das ganze Land führte die Art des Zunftsystems und forderte laut von der Regierung, der Befreiung des Gewerbe von demselben. Im Jahre 1872 hat die Gesetzgebung auch wirklich mit einem fähigen Beschluß das Zunftsystem auf einmal abgeschafft und das freie Gewerbe geschaffen. Mit der edelsten Intention, jedoch ohne jedwedes praktische Wissen, schuf bei Gesetzgebung den Gesegartitel VIII. v. Jahre 1872, welcher das freie Gewerbe im vollständigen Maße stiftet. Man fiel von einem Extrem in des andere. Um von den Fesseln des Zunftsystems frei zu werden, wurde das Gewerbe als ein herrenloses Gut erklärt, damit ein jeder, dem es beliebt, in demselben händeln könne. Der Mangel des Uberganges, die Außerachtlassung der Lebenserfordernisse schuf bald absurde Situationen. Das mit großer Begeisterung empfangene freie Gewerbe vermehrte nun das Heer der Industrieller und das freie Gewerbe wurde bald zugellos. Nach zwölf Jahren war auch die Gesetzgebung bemüht zu konstatieren, daß das zugellose Freigewerbe nur den Industriellern Vorrechte vor dem anständigen Arbeiter gewährt, und daß das salde Gewerbe nicht sehr gefördert wurde, als Zunftsystem vernichtete und für den Schutz des Gewerbes keine Sorge trug.

Die Gewerbetreibenden und das große Publikum forderten noch energischer die Modifizierung des neuen Gesetzes, als feinerzeit die Abschaffung des Zunftsystems. Die Gesetzgebung konnte sich dieser berechtigten Forderung auch nicht verschließen. Der G. A. XVII. v. J. 1884 kam zu Stande. Damals aber begingen die Verfasser des Gesetzes den Fehler daß sie nicht den schlechten Geist des Gesetzes in Augenschein nahmen, sondern einfach das alte Gesetz mit zur Verhinderung der zwölf Jahre hindurch beobachteten Mißbräuche geplanten Bestimmungen erweiterten. Man dachte nicht daran, daß man solches Gesetz, welches man ohne kleinere und größere Erschütterungen niemals anrühren kann, nicht mit der einfachen Registrierung der gemachten Erfahrungen stabilisieren darf. Es ist nur natürlich, daß auch das neue Gesetz die Uebel nicht abstellte, hingegen die immer schwierigeren Existenzverhältnisse, die unverhältnismäßig starke Entwicklung das ausländischen Gewerbes und der im Wege des freien Gewerbes ohne alle Beschränkung gewährte Zutritt vermehrte nur dieselben.

Nach das fiel den Gesetzgebern nicht ein, daß aus den beiden Extremen, aus der abgeschafften Zunft und dem zugellosen Gewerbegesetz das Gute zu übernehmen und aus dem Besten dieser beiden das neue Gesetz zusammenzustellen wäre. Damals hatte man den schlechten Ruf der Zunft noch nicht vergessen. Man wollte gar nichts von der Uebernahme eines dem Zunftsystem haren, und daß man seit der Zunft einen anderen, entsprechenden Organismus schaffen mußte. So stark und hauptsächlich so laut war damals noch die Deesse des vollständigen freien Gewerbes daß man demselben ernstlich nicht zu opponieren wagte.

wird man Dir die Augen ausstechen und die Brüste heraus schneiden."

— Aber Eva, rief der Graf dazwischen, rede nicht so dummes Zeug!

— Ich sage nur, was ich aus den Händen heranstehle. Der Dritten sagte Eva: „Man wird Dich lebendig begraben.“

Der Vierten: Du wirst in den Brunnen springen, um Dich vor der Verfolgung zu retten.“

Und so ging das fort. Die schrecklichsten Dinge folgten nacheinander, bis die Letzte, Margit ihre Hand der Wahrsagerin reichte.

Eva sprach leise und mit milder Stimme:

„Du wirst sanft und ohne Schmerzen dahinscheiden; ein altes Weib und ein Kind werden Dich heimlich begraben und werden am Allerseelentage Blumen streuen auf Dein Grab.“

Aus dem Auge der alten Eva fiel eine Thräne auf Margit's schneeweiße Hand

Nachdem das Wahrsagen unter allgemeinem Gelächter beendet war, rief der Graf Eva bei Seite und sagte: „Du hast zu viel Abersichten prophezeit; ich hatte es nicht so gemeint. Du hättest ihnen Viebesgeschichten in Aussicht stellen sollen.“

— Ich sagte nur, was ich aus den Händen heraus gelesen habe

— Weh, lüge nicht

— Gott soll mich strafen, wenn ich lüge; ich schwöre, daß ich nur das gesagt habe, was ich in den Händen der schönen Frauen und Mädchen fand.

Der Graf ging in den Ballsaal; aber er hatte seine gute Partie verloren. Er wurde wortlos, schlugte Kopfschmerz vor und begab sich zeitlich zur Ruhe.

Einige Monate später (im Jahre 1841) sammelten sich

Mit dem G. A. XVII. v. J. 1884 regiert man jetzt seit sechsundzwanzig Jahren schon unser Gewerbe. Weder der Gewerbetreibende, noch das Publikum war mit ihm zufrieden. Das größte Malheur drunt hatten die Gewerbebehörden sehr oft mühten sie gegen ihre beste Ueberzeugung urtheilen, weil das Gesetz dies anordnete. Man sah, man wußte, daß Unschuldig ungerichtet und hart bestrafen bestraft werden und demselben konnte nicht geholfen werden. Das Gesetz befahl dies so.

Das sind große Uebel, welchen das neue Gesetz nur so wird abhelfen können wenn es die unter dem Deckmantel des freien Gewerbes geöffneten Kanäle, durch welche die ausgemästerten, schändlichen Erzeugnisse in das Land strömen, mit starken Schließeln verschließt. Hat uns das Gewerbegesetz doch schon dahin gebracht, daß nach 28 Jahren unbedingt liberal denkende Fachmänner, welche an dem Begräbnisse der Zunft theilgenommen und mit großer Begeisterung, in der Hoffnung einer besseren Zukunft, die letzte Scholle darauf warfen, heute die Zunft zurückweihen, welche wohl schlecht, aber doch um Vieles besser war, als das heutige zugellose gemischte System, nebst welchem das Gewerbe und der Handel einander die Existenz untergraben. Das Handelsministerium und der Kodifikator des neuen Gesetzes haben es heute leichter, als vor 16 Jahren Das große Publikum hat die leere Phrase vom freien Gewerbe schon satt bekommen, welches deswegen frei ist, um Alles zu erlauben. Der Gewerbetreibende und das Publikum erschrickt heute schon nicht mehr vor dem Schat der Zunft. Es will dieselbe nicht von den Todten auferstehen machen, nicht aus dem Grabe ausgraben, aber es fordert, daß zum Schutze des ehrlichen, soligen Gewerbes ein anderes Organ geschaffen werde: ein freieres, loyaleres und gerechteres, aber so starkes, wie es die Zunft war.

Es wäre ein großer Fehler, wenn man nach so vielen Enttäuschungen bei Schaffung des neuen Gesetzes die Augen vor den Fehlern des jetzigen Gesetzes so zudrücken würde, wie man dies bei der Abschaffung der Zunft gethan. Man muß das Gewerbegesetz noch einmal bis zu Ende durchblättern, um das Gute darin zu beherzigen und das Schlechte aus demselben herauszuwerfen.

Wochen-Chronik.

Schützen-Bericht. Das Eröffnungschießen war am Sonntag am 20. Mai 8 Uhr Früh begonnen, Abends 5 Uhr geschlossen. 6 Uhr erfolgte die Preisvertheilung. Es theilten sich an denselben 17 Schützen. Anwesend war die neugewählten Oberstabschützenmeister Herr Karl Gerhardt und Schützenmeister Herr Dr. R. Frankl sowie mehrere Damen und Schützenfreunde. Auf der Standscheide wurden 980 Schüsse abgegeben, erzielt wurden 175 Schwarzschieße und 34 Mätschen Prämirt wurden folgende Herren auf Zielschüsse.

1. Beste Ferd. Zepieska auf einen	116	Thaler
2. „ Josef Schüller „ „	103	„
3. „ Ernst Huber „ „	188	„
4. „ Karl Gerhardt „ „	250	„
5. „ Joh. Schuster „ „	260	„
6. „ Ede. Baumann „ „	282	„

die Walachen bei Comed und umzingelten die Stadt; sie wollten dieselbe in Brand stecken, plündern und die ungarischen Bewohner anrothen. Besonders hatten sie es auf den Advokaten D. abgesehen, der von Geburt ein Rumäne war, aber es mit den Ungarn hielt; sie wollten sich an ihm rächen und ihm und seiner Tochter einen qualvollen Tod bereiten. Meinungsdurch Nicht war nicht möglich; Jeder, der die Stadt verließ, fiel in die Hände der Aufständischen. Die walachischen Diensthöten des Advokaten hatten das Haus verlassen, selbst die alte Juezi verkroch sich in ein Versteck am Boden. Der Advokat und seine Tochter versperrten das Thor und die Thüren und ließen nur das Fenster offen, um zu hören, was vorgeht. Sie warteten. . .

Plötzlich wurde eine Leiter an das Fenster gestellt und ein Zigeunerbube sprang in das Zimmer.

Er überreichte der schönen Margit ein kleines Paket mit den Worten: „Von der Eva! und verschwand samme der Leiter.

In dem Paket befand sich ein Fläschchen mit einem Stück Papier; auf demselben standen folgende Worten: „Das ist Gift, von Kräutern bereitet, die wir allein kennen; ein Tropfen davon tödtet allogleich.“

— Vater! rief Margit, wir sind gerettet! das Gift sendet Eva, aus Dankbarkeit, daß ich ihren Sohn gepflegt habe — Gott sei Dank! — ich wollte Dich schon erdicken und dann mich; nun sterben wir schmerzlos eines ruhigen Todes.

Margit stellte zwei Gläser auf den Tisch und vertheilte in dieselben das Gift.

Die Walachen waren schon in der Stadt; ein wüthender Haufe, unter Führung eines Tribunen, eilte gerade dem Hause des Advokaten zu.

Sie erbrachen das Thor und drangen bereits in die Gänge ein.

Auf der Zundartischebe wurden 990 Schüsse abgegeben die Besten Dreffer auf 10 Schüsse erzielten folgende Herrn:

1. Josef Schüller	9	Dreffer	49	Kreife
2. Ernst Huber	9	„	42	„
3. Joh. Schuster	9	„	41	„
4. Ede. Baumann	8	„	41	„
5. Ferd. Zepieska	8	„	32	„
6. Josef Huber	7	„	34	„
7. Dawid Tschesfal	7	„	20	„
8. Joh. Hottschwandner	6	„	28	„
9. Albert Kunz	6	„	23	„
10. Joh. Schüller	5	„	22	„

Das nächste Ladechießen findet am Freitag Montag 4. Juni statt.

* **Majalis.** Heute hattet die Arbeiterschaft der Maschinensfabrik und des Brückenbaues, in der Stirn ein Majalis ab, Anfang desselben 8 Uhr Morgens, Ende Abends, die Werkmusik wieder zur belebung desselben die nötige Musik exekutieren.

* **Bekanntmachung.** Dienstag den 22. d. ist die hiesige Gemeindeverwaltung durch Trommelschlag bekanntgemacht, daß daß befahren des Teotroffes, mit Handwagen, Schickkarren, oder Bicycle auf das strengste untersagt wird, die welche gegen das Verbot handelt werden mit 10 Kronen bestraft.

* **Feuer.** Dienstag Nachts um 1 Uhr brach in der Fabrikanlage des Brückenbaues ein Feuer aus und zwar gerith auf noch unerklärter Weise, das gegen Roman Reichsgerichte Ende des Fabriksettablissements in Brand, welcher 3 Profile desselben einäscherte, trotzdem die freiwillige Feuerwehr sofort erschien; der verursachte Schaden dürfte ungefähr 20,000 Kronen betragen, da diverse Maschinen, Transmissionen, und ein Theil des großen Fahrkranses ausgeht, daher unbrauchbar wurde.

* **Nutzen angeführte Herrschaften suchen weibliches Dienstpersonal, und zwar:**

Julius v. Szittai Bezirk Richter Mautenburg	Bonnie
Eugen v. Kallay k. u. k. Kammerer Reckemet	„
Alexander Höder Abfakt Director Budapest	„
Michael v. Bajda Gutsbesitzer Szatmar	„
Dr. Colma Gábor Advokat Belony	„
Franz v. Huri königl. Gerichts Rath Zilah	„
Stotoljan Oktavia Intern. Direktor Belonyes	„
Ambrosius Krey Advokat Belonyes	„
Alexander v. Zoltán Groß Grundherr Komhegyes	„
Julij Preiskaufman N. Solenta	Staben Waag
Etise v. Stoll Director in N. Wama	„
Anton Va Kovits Ingenieur Czegléd	Bonnie
Wilh. Kollár Grundherr Czegléd	„
Géza v. Takács Groß Grundherr Czeged	„
Paul v. Jend „ „ B. Trofi	„
Moriz Reich „ „ G. St	„
Dr. Adolf Groß Advokat P. Szoboski	„
Franz v. Kurvokti Staatsanwalt N. Barad	„
Karácson v. Tuzes Groß Grundherr Csák Gorbó	„
M. Kavijsa „ „ Kaloesa	„
M. Renier „ „ Eger	„
Flaac v. Krugman Oberinspiztrichter Brád	Néchin
Edler v. Pazanyi Tuzsö Groß Grundherr Monosbél	Bonnie

Zu diesem Augenblick tranken Vater und Tochter das Gift aus und stürzten sofort leblos zu Boden.

Die Wörder trafen im Zimmer nur zwei Leichen. Der Tribun in seiner Wuth, daß ihm seine Opfer ent schlüpften, ließ den Körper des advokaten verstümmeln und Margits Leiche wurde an das Haussther genagelt, wie eine Fleidermans' Enkel stand in Flammen; die Ungarn wurden auf eine qualvolle Weise ermordet.

Als eine Schaar betrunkener Walachen die Leiche Margit's mit Roth bewarf, erdiken plötzlich Eva.

— Gute Freunde, rief sie, geht dort ins Eckhaus, dort ist der beste Wein der ganzen Stadt im Keller; schenkt mir die Leiche, ich werde ihr schönes Haar abschneiden und verkaufen.

— In welchem Haus ist der gute Wein? brüllte die Menge.

— Dort, dort, aber Ihr schenkt mir die Leiche?

— Nimm sie! schrien die Wilden und stürzten dem Hause zu, wo sie den Wein suchten.

Kann, daß sie fort waren, erdiken der Zigeunerbube und mit ihm ein alter Zigeuner und nahmen mit Eva's Hilfe die Leiche vom Thor herunter. Eva hüllte die Leiche in ein großes Leintuch und alle Drei trugen sie in die „Hiruba“ wo sie wohnten — ein Loch, das in die Erde gegraben war. Eva wusch die Leiche und bedeckte den Körper mit Margits langen goldenen Haaren. Die ganze Nacht hindurch wachten sie bei der Leiche, Eva, der Knabe und der alte Zigeuner.

Am Morgen gruben die Drei ein Grab, in das sie die Leiche versenkten.

Die alte Zigeuner pflanzte über das Grab ein Blumenbeet und erst nach dem Tode der zwei Alten, als der Knabe in eine andere Gegend zog, eifuhr man, wer dort im Grabe unter den Blumen ruht.

nähere M
Mitolaus
Th
Waffenme
arch verg
einen gro
von der
sich das
findeten
rige rohe
ekelhaft,
daher aug
meister G
nerer Be
Wasserm
gefangene
schleifen.
Tot
stelt uns
eine totale
— bei g
Nachmitt
Mimten.
*
minister
Landes-
bahnen m
erlassen,
welche im
dustriepro
Bedarfs a
nister den
für ihren
und dauer
vor den a
zu einem
da die best
sei, so da
gemüthl
* G
Der Ges
Jahr 18
sehen, na
seuen Ju
getheilt
jüngliche
jellchrittl
aufgewö
eigentlich
Einnahme
sondere du
der Ausg
und der d
daß das
dasjenige
ungeachtet
einen ger
die Ergo
Ausga. en,
und Dnat
na die B
ma 501
st. d. Der
Kreuz
betragen 2
der Meise
nahmen an
großer w
zugenom
dem Trach
eine Gsch
W. reich-
genutz un
Ausgabe
nur mit ei
gehöhere
Verbrau
anzubau
hat die J
eine Weh
um 707,3
war die S
55,112
die Person
Betriebsaus
Stägerung
In dieser
1899 16.
ausmacht,
denn der
Hauptstich
gebüßes d
daß das

Schiffe abgegeben die
folgende Herrn:
Kreife
42
41
32
34
20
28
23
22
Montag 4. Juni
Arbeiterchaft der Ma-
in der Struik einer
Morgens, Ende Abende,
selben die nötige Ma-
22. d. ist die hiesige
schlag bekanntmachte, das
undwagen, Schiefkarren,
ragt wird, die welche ge-
1) Res.ica best. l.
Uhr brach in der Ja-
er aus und zwar gerith
u Roman Reichika ge-
s in Brand, welcher 3
e freiwillige Feuerweh-
darfte ungefähr 20.000
n, Transmisionen, und
glühte, daher waran h-
stften suchen weiblich:
aufenburg Bonnée
Kreiskemet
Wapost
lar
Zilah
Békémes
Kambezhes
Staben Wazd
Bonnée
hód
Trozi
ó
Bárad
Csák Gorbó
Kaloosa
Eger
Grád Néchin
her Monosbét Bonnée
ter und Tochter das
u Boden.
nur zwei Weichen. Der
die Opfer einschleppten,
ammern und Margits
it, wie eine Fledermans'
Ungarn wurden auf eine
Walachen die Leiche
möglich Gwa.
dort ins Eckhaus, dort
im Keller; schenkt mir
abschneiden und ver-
nte Wein? brüllte die
mir die Leiche?
den und stürzten dem
ien der Zigeunerbube
ahmen mit Eva's Hilfe
üllte die Leiche in ein
sie in die „Hunra“
die Erde gegraben war.
Körper mit Margits
Nacht hindurch wachten
der alte Zigeuner.
ein Grab, in das sie
das Grab ein Blumen-
Alten, als der Knabe
n, wer dort im Grabe

nähere Auskünfte erteilt das Anstaltsbureau des Herrn
Molaua Kiraly Hauptgasse neben Herrn Max Weinberger

Zhlerquälerei. An den Markttagen pflegt der hiesige
Waffenmeister Gruber, den Hunde Jang zu nötigen, die war
auch vergangenen Freitag der Fall, es gelang selber auch
einen großen Fledermaushund zu fangen, den er ganz einfach
von der Babubhofstraße, über den Hauptplatz in die Gasse wo
sich das Postamtliche Gasthaus befindet, zu den sich dort be-
findenden Sammelkäfig, an der Schlinge zehrte; ein derar-
tige rohe Behandlung der gefangenen Hunde ist nicht nur
ekelhaft, sondern widerspricht auch jeder Humanität, es wäre
daher angezeigt wenn die kompetenten Behörde den Waf-
fenmeister Gruber infirmiren würde, den Hundefang auf huma-
nerer Weise zuwozziehen, denn wie glauben kann das ein
Waffenmeister Statut wo existirt, der demselben erlaubt die
gefangenen Hunde, an der Schlinge durch die Gassen zu
schleifen.

Totale Sonnenfinsternis. Am Montag den 28. Mai
steht uns ein hochinteressantes Naturereignis bevor u. zw
eine totale Sonnenfinsternis, welche nur in unserer Gegend
— bei günstigen Wetter — sichtbar sein soll. Derselbe
Nachmittag um 4 Uhr 1 Minute und endet um 5 Uhr 33
Minuten.

Förderung der heimischen Industrie. Handels-
minister Alexander Hegedüs hat in Folge einer Eingabe des
Landes-Industrievereins an sämtliche vaterländischen Privat-
bahnen und Dampfschiffahrts-Gesellschaften eine Verordnung
erlassen, in welcher er an jene Ministerialerlässe erinnert,
welche im Interesse der Förderung der vaterländischen In-
dustrieerzeugnisse und Fabrikate bei Beschaffung des eigenen
Bedarfs ausgegeben wurden; namentlich empfiehlt der Mi-
nister den Gesellschaften bei Anschaffung von Kleidungsartikeln
für ihren Angestellten den aus vaterländischen, daher billigeren
und dauerhafteren Material angefertigten Artikeln den Vorzug
vor den auswärtigen Artikeln zu geben, selbst wenn letztere
zu einem unwesentlich niedrigeren Preise angeboten werden,
da die besser Qualität auch bei höheren Preise vortheilhafter
sei, so daß den Gesellschaften kein materielles Opfer zu-
gemuthet wird.

Geschäftsbericht der Staatseisenbahn-Gesellschaft
Der Geschäftsbericht der Staatseisenbahn-Gesellschaft für das
Jahr 1899 ist zur Verlesung gelangt. Wir entnehmen dem-
selben, nachdem wir die finanziellen Ergebnisse des abge-
laufenen Jahres gelegentlich der Dividenden-Publication mit-
getheilt haben, folgende, auf die Betriebsergebnisse be-
zügliche wesentliche Daten: Die Einnahmen der ge-
sellschaftlichen Linien im Jahre 1899 vorerwähnt, obwohl
außergewöhnliche Transporterleichterungen in diesem Jahre
eigentlich nicht geherichtet haben, wieder nicht unbedeutend die
Einnahmen des Vorjahres. Die Ausgaben sind jedoch insbe-
sondere durch das weitere Anwachsen der Personalkosten und
der Ausgaben aus dem Titel der sozialpolitischen Gesetzgebung
und der öffentlichen Abgaben unverhältnismäßig gestiegen, so
daß das Schlußergebnis nur um Weniges günstiger ist, als
dasjenige des Vorjahres und sogar jenes vom Jahre 1898
ungeachtet der Mehreinnahme von 4.079,708 K. nur um
einen geringen Betrag übersteigt. Vergleicht man ziffermäßig
die Ergebnisse des eigentlichen Betriebes, also Einnahmen und
Ausgaben, diese letzteren exclusive der öffentlichen Abgaben
und Dotationen, mit jenen des Jahres 1898, so ergibt sich
daß die Betriebseinnahmen im Jahre 1899 gegen das Vorjahr
um 591 Pct., die Betriebsausgaben um 646 Pct. gestiegen
sind. Der Brutto-Gewinn ist von 43.44 auf 44.04
Pct. gestiegen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr
betrugen 21.25 Pct. der Gesamteinnahmen, die Zahl
der Reisenden hat um 53 Pct. zugenommen. Die Ein-
nahmen aus dem Frachtverkehr sind um 5.47 Pct.
größer während das Transportquantum um 2.25 Pct.
zugenommen hat. In der letzten zehn Jahren ergab sich bei
dem Frachtverkehr eine Steigerung um 304 Pct. und
eine Erhöhung der Einnahmen um 214 Pct. Die
Betriebsausgaben weisen gegenüber dem Vorjahre eine Stei-
gerung um 6.45 Pct. aus. An dieser sehr bedeutenden
Ausgabe-Steigerung sind unabwehrbare Elementarereignisse
mit einem verhältnismäßig geringen Gehalt. Auch die
größere Transportleistung und die Preissteigerung wichtiger
Verbrauchsartikel, insbesondere Kohle, haben zu den Mehr-
ausgaben in keinem ungewöhnlichen Maße beigetragen. Dagegen
hat die Zinslast und der Verbrauch des Fuhrparkes
eine Mehrausgabe des Zugsförderungs- und Werkstätten-
dienstes um 707,30 K. verursacht. Verhältnismäßig am größten
war die Steigerung der Ausgaben im Verkehrsdienst, welche
555,412 K. betrug. Uebrig: der ganze Betrag entfällt auf
die Personalkosten. Auch die sonstigen, nicht zu den eigentlichen
Betriebsausgaben gehörigen Ausgaben haben eine weitere
Steigerung um 8.741,141 K. = 13.9 Pct. erfahren.
In dieser Summe figurirt die Gewerbesteuer, die im Jahre
1899 13.18 Pct. des steuerpflichtigen Reinertrages
ausmacht, mit einem Plus von 437,041 K., das Mehrerfor-
derniß der Dotationen für die Altersversorgung, Unfall- und
Krankheitsversicherung mit 375,501 K. Bezüglich des Betriebser-
gebnisses der ungarischen Berg- und Hüttenwerke wird bemerkt,
daß dasselbe theils durch den Rückgang der Bauhätigkeit in

Allgemeinen und den Stillstand im Eisenbahnbau in Ungarn,
theils durch die scharfe Konkurrenz hervorgerufen wurde
welche in Folge der Errichtung neuer Werke entstanden ist,
und einen starken Preisrückgang mit sich brachte. — Die
Kritik des Verwaltungsrathes, betreffend die Verwendung
des Reinertrages, welche in der am 28. d. M. stattfindenden
Generalversammlung zur Beschlusseifung gelangen werden,
sind von uns bereits mitgeteilt worden.

Kampf mit Schmugglern. Etwa zwei Kilometer
unterhalb von Semlin bemerkten in der Nacht auf den 5. d.
M. zwei Jägerwäiter ein Boot mit herbstlichen Schatzkisten,
die eben landen wollten. Es kam zu einem Kampfe, die
Schmuggler stießen das Boot wieder in den Strom zurück
und schoben auf die Wächter die das Feuer erwiderte. Bald
erhielten diese von dem nahen Wächterhause Unterstützung, und legten
dann den Schmugglern in einem Boot nach. Einer der Schmuggler
wurde auch erschossen und verlor in den Wellen. Ungefähr
in der Mitte des Stromes wurde ein heftiges Gewehrfeuer
von dem herbstlichen Ufer her auf die Wächter eröffnet und
diese mußten die weitere Verfolgung aufgeben.

Günstiger Gelegenheits Kauf. Ein Glaskasten ge-
eignet für Schneider oder Schuhmacher ist zu verkaufen wo sagt
die Redaktion der Revue.

Ein kleiner Schreibfehler. Ein in Klausenburg
studirender junger Mann erhielt kürzlich von seinem Vater
folgendes Telegramm: „Komme heute Abend, erwarte mich
auf dem Bahnhof mit einer Bunda! Dein Vater.“ Der
junge Mann dachte hochzufrieden, sein Vater müsse einen Haupt-
treffer oder mindestens ein sehr glänzendes Geschäft gemacht
haben, da er sich einen so pompösen Empfang bestellte. Plötz-
lich erschien der Sohn in Begleitung einer Zigeunerbande auf
dem Perron, und als nach Ankunft des Zuges der Vater
einen Konze 2 ter Klasse entstieg, eilte der junge Mann auf
ihn zu, knupp hinter ihm die Zigeuner, welche aus Leibes-
kräften den Kofferträger schieben. Gestimmt blickte der Vater
um sich, „Bist Du verrückt“, fragte er, daß Du mit einer
Musikbande da herankommst?“ „Du hast sie Dir ja telegra-
phisch bestellt“, entgegnete der Sohn. „Ach?“ fragte der
Vater verwundert. Der junge Mann hielt ihm das Telegramm
hin. Der Vater starrte das Papier an, und sagte dann, nach-
dem er sich von der Ueberraschung erholt hatte: „Ist mir gar
nicht eingefallen, doch weil es plötzlich so kalt geworden, und
ich mußte, daß wir ein gutes Stück Weges „in offenem Wa-
gen zurücklegen haben, deshalb telegraphirte ich Dir: „Er-
warte mich mit einer Bunda.“

Der Schmerz einer Kinderlosen. Zu den seltsam-
sten Motiven, aus denen sich Menschen unseres modernen
Zeitalters das Leben nehmen, dürfte auch der Beweggrund
einer Amerikanerin gerechnet werden, die unlängst mittelst
Karbolsäure ihrem Dasein ein Ziel setzte. Ihr einziger Mann-
bestand darin keine Kinder zu haben. Sah sie auf der
Straße irgend ein niedliches Baby ohne Aufsicht, dann stürzte
sie förmlich auf das Kind zu und herzte und küßte es so
stürmisch, daß das kleine Wesen sich schreiend losmachte und
so schnell es seine Beinchen tragen konnten, davontief. Vor
einem Jahre herte der Klapperschreck bei ihrem im selben Hause
wohnenden Bruder ein. Das Glück ihrer Schwägerin erfüllte
Frau Emmeline Waters derart mit Reiz, daß sie krank wurde
und man bald für ihren Verstand zu fürchten begann. Un-
zähligmale flehte sie ihren Bruder an, ihr sein Baby zu
überlassen, doch wollte sich dieser nicht dazu verstehen. Als
sie eines Nachmittags, während ihr Mann zugegen war, von
dem Vater des begehrten kleinen Kindes ganz energisch mit
ihrer Bitte abgewiesen wurde, griff sie mit den Worten: „Nun,
wenn ich das Kind nicht haben soll, mag ich auch nicht mehr
leben!“ nach einer Flasche und leerte diese, ehe die beiden
Männer sie daran hindern konnten. Wenige Minuten darauf
starb die Unglückliche an den Wirkungen der Karbolsäure,
die in der Flasche enthalten war.

Ein überraschendes Beispiel. von dem fast men-
schlichen Intellekte der sogenannten „Vergunde“ wird aus
Bern berichtet. Mit zwei Hunden als seinen alleinigen
Genossen verließ der Hausverwalter Thomas in dem 900
Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen „Hotel du Glacier“
zu Weiden in kanton Valais den Sicherheitsdienst während
der Wintermonate. Als er eines Tages, die Hunde mit ihm
gelagert, außerhalb des Hauses mit dem Zerhacken von
Brennholz beschäftigt war, ging plötzlich eine gewaltige
Lawine von der nahe Bergwand hernieder welche den
unglücklichen Thomas mit sich begrub, die Besucher aber
nur streute. Die Lawine war kaum niedergegangen, da
stürzten auch schon die klugen Thiere blitzschnell den Berg
hinauf, legten die Strecke dies zu Bebauung des Hoteleigen-
thümers Brunner — beiläufig 18 Kilometer — in kaum
einer Stunde zurück und suchten die dadurch winkende
Klagesöhne zur schleunigen Hilfeleistung zu bewegen. Der biedere
Gastwirth entnahm aus dem aufgeregten Gebahren seiner
unerwarteten vierfüßigen Besucher, daß irgend etwas in
seinem Hotel nicht in Ordnung ist, und machte sich mit
noch drei Begleitern an den Aufstieg, der volle neun Stunden
in Anspruch nimmt. Mit erstaunlicher Sicherheit machen die
Verhandlungen genau an der Stelle Halt, an welcher sich
das Unglück zugefallen, und nach angestrengtestem Schau-
feln gelangt es Monsieur Thomas, im Zustande vollster

Erstbepfung zwar, aber noch athmend, aus seinem weißen
Grabe zu befreien.

Eine Milliarde Passagiere. Im Jahre 1843 hatte
England nicht ganz 2000 Meilen Eisenbahn, die im Ganzen
20 Millionen Passagiere beförderten Heute hat es über
22000 Meilen, die eine Milliarde Personen befördern.
Von Winternacht bis Winternacht laufen in England ständig
15 000 Züge, jeden Tag werden zwei mal eine halbe Mi-
llion Mark Frachtgeld gezahlt und drei Millionen Fracht für
Hundepack; das Frachtgut bringt nur 600.000 M.
täglich.

Eine Pariser „Gugel Affaire“. Große Aufregung
verursacht unter den Pariser Weinweibern eine Betrugsaffäre,
welche zeigt, daß auch in der Weinstadt beim Genuß von
Wein einige Voricht am Plage ist. Anzeichen schloffen die
Behörden den Verdacht, daß einige Millionen Hektoliter
Wein der Acife entzogen worden. Man ging der Sache
nach und entdeckte, daß es sich nicht um eine Manthentziehung,
sondern um eine großangelegte Weinsäufschung handelte. Die
Aufmerksamkeit der Untersuchung wandte sich alsbald eine
Gruppe von Weinhändlern zu, deren Weinmisch hohe Sum-
men erreichte, die mit ihren aus der Acife-reports bezogenen
Vieferungen in gar keinem Verhältnisse standen. Man forschte
also, wie so diese und jene Weinsfirma, welche jährlich kaum
zehn Hektoliter Wein zugeschieft bekam, ihren Kunden mehrere
hundert Hektoliter zuschiefen konnte. Man organisirte dem-
zufolge eine Aufsicht, legte an die Wasserleitung des verdäch-
tigen Hauses Meßapparate. So wurde herausgefunden, daß
jene der betreffenden Weinhändler mehr Wasser konsumirte,
als zehn andere Häuser. Nun war es auch klar, wozu die
bezogenen Wasser Tannin, Säuren, Trodenextrakte, Fischblasen,
Alkohol und Gyps verwendet wurden: zur Herstellung eines
Weines, der elegant etiketirt wurde, aber nie die Sonne ge-
sehen hat. Dre Pariser Polizeipräsident betreibt energisch die
Untersuchung und wurden bereits mehrere Verhaftungen
vorgenommen.

Schlafend in den Tod gefahren. Der junge Ge-
kaufmann Ludwig Brunner fuhr am 11. d. M. Nachts
mit einem sehr beladenen Wagen auf der Landstraße nach
Hufe zu. Unterwegs übermannte ihn der Schlaf und er
merkte nicht, daß die Pferde beim Manthause ankamen,
dessen Schranken herabgelassen waren. Die Pferde bleiden stehen
und begannen am Ghausflegel zu weiden. So kamen sie
langsam bis zum Straßengraben, wohin der Wagen so
unglücklich stürzte, daß er den schlafenden Kaufmann unter
sich begrub. Als am frühen Morgen ein des Weges kom-
mender Feldhüter das geschehene Un glück bemerkte, war
Ludwig Brunner schon lange tot.

Musikblätter. Die soeben erschienene sechste Num-
mer der „Musikblätter“ reißt sich den vorangegangenen
Erstnummern dieser so reich zur Beliebtheit und Verbreitung
gelangten Zeitschrift würdig und vollkommen ebenbürtig an.
Das dieswöchentliche besonders elegant und vornehm ange-
staltete Musik Album bringt „Spanische Tänze“ für Clavier
zu zwei Händen, und zwar: 1. Valencia, 2. Sevilla, 3
Toledo, 4. In den Alhambra, 5. Madrid, 6. Triana, 7
Ole 7 Mataga, 8. Jaleo di Xeres, 8. Barcelona. Diese acht
Compositionen, welche sich sowohl durch originelle und pikante
Melodik als auch durch zündende Rhythmi auszeichnen, werden
sicherlich allgemeine und ungetheilten Beifall finden. Der
Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten-
Album für Clavier erscheinenden „Musikblätter“ beträgt mit
postfreier Zustellung fl. 3 75 = 7 Kronen 50 Heller
vierteljährig. Pränumerationen nimmt die Administration der
„Musikblätter“, L. Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzelne
Exemplare der „Musikblätter“ sind in allen L. k. Tabak-
Trafsen und Zeitungs-Vertheilern für 30 kr = 60 Heller
zu haben.

Ein angeschobene Wolfsfamilie. Bei Durchstrei-
fung seines Waldreviers stieß der Jgl. ung. Forstwart Josef
Wlezina aus Ebenthal auf einen Wolf, den er erlegte. Neher
untersucht, wurde er gewahrt, daß die Weibliche Junge haben
muß. Er ging auf die Suche und es dauerte nicht lange, als
er ein Nest mit 7 kleinen Wölfen fand, die beiläufig 1 Mo-
nat bis 6 Wochen alt sein mögen. Er nahm das Nest nebst
den Jassaffen zu sich und brachte seinen Hund Dienstag, den
8. Mai zum ostböhmischen Forstamt, wo dieselben zu sehen
sind; zwei derselben sind bereits umgestanden. Das Beste an
der Sache ist, daß der Forstwart für jedes Stück 20 Kronen
an Schutzgeld erhält, 160 Kronen Ablohnung, gewiß für
einen armen Mann ein kleines Kapital.

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 21. bis inclusive 27. Mai 1900.
Geboren:
Dem Karl Stramky ein Sohn. — Dem Mathild Jed-
besta ein Sohn. — Dem Johann Bösa eine Tochter. —
Dem Gustav Schmidt eine Tochter. — Dem Johann Vafnes
ein Sohn. — Dem Heinrich Kladosa ein Sohn. — Dem
Adam Braun ein Sohn. —
Gestorben:
Emmerich Sittner 7½ Jahr alt. — Eva Wisthof 1
Jahr 17 Tag alt. — Joseph Georgis Steiner 13½ Jah-
re alt. —
Geirant:
Josef Reichel mit Sabina Rottin. — Sebastian Wra-
fny mit Maria Vorgawer. — Jozaf Pavlis mit Veronica
Gron. — Johann Vider mit Maria Steiniger. — Friedrich
Terjario mit Josephina Schwamberg.

*** Ein erlegtes Ungeheuer.** In der Gemeinde Eservenka war längere Zeit hindurch der Schrecken der dortigen Bewohner ein Leopard ähnliches Ungeheuer, das weis Gott auf welche Art, in die Gegend gerathen war, und nun sein Unwettertrieb. Es war entsetzlich wie verhängnisvoll dieses Ungeheuer den dortigen Hausthieren geworden; des Nachts schlich es im Orte herum und lauerte auf seine Opfer, und täglich fand man des morgens eine Anzahl Hunde, Katzen und Kaninchen hingestreckt, denen es das Blut ausgeaugt hatte. Doch nun ist Eservenka von dieser Plage erlöst. Die wilde Bestie wurde dieser Tage dem Pächter des Hotel: „Jägerhorn“, Emerich Mitosi verendet gebracht, in dessen Besitz sie übergegangen ist, und der sie sorglich ausstopfen ließ, und die nun von jedem besichtigt werden kann. Die Eservenkaer Hunde, Katzen und anderen Thiere die aus der schrecklichen Krise mit heiler Haut davon kamen, haben mithin nun Ruhe.

*** Morgenstunde hat Gold im Munde** bedeutet nicht bloß, daß man zeitig das Tagewerk beginne, sondern daß es auch in froher Stimmung und Körperverfassung geschieht. Wie freut man sich z. B. auf das Frühstück! Niemand mag gern vor dem Kaffee die Arbeit anfangen. Ein Fingerzeig der Natur, dem aufnahmefähigen Körper in seinem ersten Bedürfnis ein zuträgliches, behaglich anregendes und leichtes Nahrungsmittel zuzuführen. Nach allen Erfahrungen und Erfahrungen in Hunderttausenden von Familien hat sich hierzu am geeignetsten die Kaffeeemilchung halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malkaffee erwiesen. Man erhält durch dieselbe in Wahrheit einen echten, wirklichen Familienkaffee, der Allen in gleiche Weise zusagt, aufs Beste bekömmert und mit immer größerer Vorliebe getrunken wird. Kathreiners Kneipp-Malkaffee ist überall zu haben, jedoch nur echt in den bekannte Kathreiner-Paketen, die man daher immer und überall verlangen und nur diese annehmen möge.

Das Eisenbahnen der Erde. Ueber das gesammte Eisenbahnen der Erde bringt das neueste Heft des „Archiv für Eisenbahnw.“ eine interessante Zusammenstellung. Danach betrug das Eisenbahnen der Erde zu Beginn des abgelaufenen Jahres 1899 752,472 Kilometer, was mehr als 100,000 deutsche Meilen ausmacht. Den größten Antheil daran hat Amerika mit 387,732 Kilometer, dann folgt Europa mit 269,743 Kilometer. In Europa wiederum hat Deutschland mit 49,500 Kilometer das größte Eisenbahnen, dann folgen der Reihe nach Rußland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und erst an fünfter Stelle Großbritannien mit Irland. Das gesammte Eisenbahnen der Erde hat in den letzten fünf Jahren ziemlich gleichmäßig zugenommen, nämlich um 2 bis 2.5 Percent Was das letzte Jahr betrifft, so weist die größte Steigerung Asien und Afrika auf, die geringste Amerika. In Asien hat der fortschreitende Ausbau der sibirischen Bahn, in Afrika der Eisenbahnbau der englischen Colonien den Zuwachs bewirkt. In Amerika sind nur die Vereinigten Staaten an der wenn auch sehr geringen Zunahme beteiligt Süd- und Mittelamerika so gut wie gar nicht. In Europa hat den größten Zuwachs Rußland im letzten Jahre (1898), aufzuweisen. Die Anlagekosten aller auf der Erde vorhandenen Bahnen sind auf 148.8 Milliarden Mark zu veranschlagen.

Brant-Seiden-Robe fl 10.50

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt. Wafter umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter!

G. Henneberg, Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zurich.

Tuchversand nur für Private.

Ein Coupon, 3.10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

fl. 2.50 aus guter
fl. 3.10 aus guter
fl. 4.20 aus guter
fl. 7.50 feiner
fl. 8.50 aus feiner
fl. 10.50 aus feiner
fl. 12.50 aus englischer
fl. 13.50 aus feiner
echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberziehen Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts. Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 8.—, Paraviole und Loslings, Staats-Uniformen in feinsten Tadellos, feinstes Kammgarn, Ch. V. 18, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gen. Armee etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestückte

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amh.f in Brünn.**

Qualität und Preis. Musterzettel fl. franco. Zur Beachtung: Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei diesem Bezugsverhältniß billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amh.f in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichem Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Händlers.

Erste Firma

sucht für den Resicza-Bogsaner Bezirk einen tüchtigen und vertrauenswürdigen Verkäufer für ihren gut eingeführten und leicht verkäuflichen Artikel; ausser dem Verkauf hat der Betreffende auch bei den Kunden zu kassiren. — Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. **Caution** muss hinterlegt werden. — Gut empfohlene Bewerber belieben ihre Offerte behufs Weiterbeförderung unter Chiffre „D. M. 100“ in der Expedition dieses Blattes zu hinterlegen.

Pränumerations tag und kostet m Haus: Ganzjährig Vierteljährig Man pränumerieren der Literarische Beitr

THIERRY A.

mell- és gyomor-balzsamát

(a melyet az egészségügyi hatóság megvizsgált)

az egész világ kedveli és mindenütt keresik. Csak akkor valódi, ha az oldalt látható **zöld**, a törvényszék által bejegyzett „papíra“-védjegyvel van ellátva. Földművelésügyi hatóság által megvizsgált és jóváhagyott. **gyomorbetegség ellen stb. külsőleg is kúrálni hat és sebet gyógyít.**

Egy próbátéveg bérmentesen 1 korona 40 fillér. Széjjelküldés csak előzetes fizetés esetén.

Thierry A. centifoliakenőcso

(szodakenőcsek nevezik)

utólráhetetlen szívó erejű és gyógyítható. Operációkat a legrossz esetben fölöslegessé teszi. E kenőcsöt egy 14 éves, gyógyíthatatlannak tartott esetszát, utóbban pedig egy 22 éves rásszerű bajt gyógyítottak meg. Antiszeptikus és gyógyítható-u mindentélel sebt gyuladé-ánál.

Próbátéveg bérmentesen 1 kor. 80 fill. Csak előzetes fizetés esetén küldjük meg.

Óvakodjanak utánzatoktól és kerüljék az értéktelen. ugynevezett házi kenőcsöket s más effekteket.

Cím: A. Thierry, gyógyszerész és gyár a Vedőangyalhoz, Pragera Pragerhof felé, a Déli vasút mentén.

Prospektus ingyen és bérmentesen.

E szerek sohasem romlanak meg és jó azokat használatra készen a háznál tartani. Az összes művelt államokban bejegyzett védőjegyeimnek utánzatát a törvény üldözi.

57474

Isaigue, Dordogne, Kopenhaga, fabrikai larma. Milano, A. Bertolini. Balmo, Sorlie, Apot. Lejonot. Nantes, Pharmacie C. Fradet, Napoly, Palermo. Paris, Pharmacie française, 1 & 3, Place de la République, Pharmacie Daprey, 11, Rue des francs Bourgeois. Praga, Róma, Corso, Agenzia del Policlinico. Roubaix, Pharmacie F. Goussier. Sarajewo, Szegeed, Temesvár, Triest, Velence, Vienne, Zürich.

Csak ezzel a törvényes, bejegyzett védőjeggyel valódi.

Die grös... Vergeltlich... den, früher ob... zu liegen, dem... keine Waife v... Es ist un... Wahrheit inne... größer ist ihr... Meere von B... Langjan, aber... des brandende... Ahnung ist, wi...

Die grös... Vergeltlich... den, früher ob... zu liegen, dem... keine Waife v... Es ist un... Wahrheit inne... größer ist ihr... Meere von B... Langjan, aber... des brandende... Ahnung ist, wi...

Aus... Es war... im Hotel „zu... Unsere U... chen Gebite erft... stadt, XVII., de... in Portugal un... ich weiß nicht... Pottentotten un... anfangen. Ein sehr... Geschichte widm... Folgendes: „Ich mö... von der Größ... machen und we... den Zustift der... leit menschliche... nüchterner Men... zu berichten, au... zu beichtigen.“ „Erzählen... rückten die Stü... Dieser gi... erst und traur...

Billiger Hastrunk bei H. Anton Kladiwa.

Echte Kudritzer Natur-Weine

1 liter	Schiller Wein	26 kr.
1 "	Weiss "	26 kr.
1 "	" "	40 kr.

Echte Natur - Schnäpse

1 liter	Schnaps	26 kr.
1 "	" "	40 kr.
1 "	" "	80 kr.
1 "	" "	1.00 kr.
1 "	" "	1.50 kr.
1 "	Bogatcsi "	18 kr.
1 "	Rum "	50 kr.
1 "	" in Flasche	120 kr.
1 flasche	Rum	65 kr.

Stets frisches Csiklovärer Bier

1 glas	6 kr.
1 krügel	10 kr.

Bitte um Zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

ANTON KLADIWA

Eigentum und für die Redaction verantwortlich: Josef Eister.

Zahntechnisches - Atelier

EUGEN FISCHER

Reschitzta (Haus JAROSCH) Weichselgasse Nr. 67.

KÜNSTLICHER ZAHNERSATZ in GOLD, PLATIN und KAUTSCHUK
Specialist in Bridge-Work Brückenarbeit)

Künstlicher Zahnersatz- ohne Gaumenplatte)

Ordinirt von 8 - 12 Vormittag und von 1 - 6 Nachmittag.

Mässige Preise. Für unbemittelte unendgeldlich.

Achtungsvoll

Eugen Fischer.

Druck von Josef Eister in Reschitzta.